

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 18

Artikel: Erinnerunge a d's erste-n-eidgenössische Fүүrwehrescht, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874 [Fortsetzung]

Autor: Gfeller, K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Ich glaube, ich weiß es schon.“

„Das wäre merkwürdig.“

„Nein, gar nicht so merkwürdig. Man hat mir gesagt, Sie seien ein guter Mensch. Ich glaube es. Und nun habe ich gestern von meiner Mutter gesprochen und war traurig, daß sie noch nie bei mir gewesen ist. Was war natürlicher, als daß Sie in ihrer freien Zeit zu meiner Mutter gingen und sie baten, mich zu besuchen, nicht wahr?“

„Ja, Sie haben recht.“

„Meine Mutter aber hat nein gesagt?“

„Auch diesmal haben Sie recht,“ sagte er nach kurzem Zaudern.

„Ich kenne meine Mutter, wir sind einander nicht unähnlich. Ich bin ganz sicher, sie hätte es am liebsten, wenn ich nicht gerettet worden wäre. Oder nicht?“

„Doch,“ sagte der Doktor leise und mit Mühe. Aber ich muß aufrichtig sein, dachte er, auch im Schlimmsten, damit sie mir glaubt, wenn ich auch im Guten und Tröstenden aufrichtig bin.

„Ich habe gar nichts anderes erwartet. Mein Fehltritt, wenn ich's so nennen soll, ist in ihren Augen eine Schande. Und mein Selbstmordversuch ist eine noch größere. Und beides bleibt bestehen, auch wenn ich ins Leben zurückkehre. Die Schande wird sogar noch größer. Meine Gegenwart ruft sie den Leuten fortwährend in die Erinnerung zurück. Ich bin eben diejenige und werde immer diejenige sein, die die allergrößten Sünden begangen hat. Meine Mutter wird sehr schwer daran zu tragen haben, vielleicht noch schwerer als ich. Eine Tote aber wäre den Leuten aus den Augen und damit auch ihre Schande.“ Der Doktor saß stumm da. Martha aber fuhr fort: „Und Sie haben ihr wohl auch gesagt, wenn man mich nicht tröste und mich nicht besuche, dann würde ich wahrscheinlich einen zweiten Selbstmordversuch verüben.“ Der Doktor nickte. „Da hat meine Mutter gesagt: Hoffentlich wird es ihr zum zweiten Male besser gelingen.“ (Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen an d's erste-n-eidgenössische Füürwehreffest, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874.

Von R. Gfeller.

(Fortsetzung.)

Imposant isch d'r Dugeblick gsi, wo di viele Tuusige d'r Hochruf usbracht hei u d'Musik chräftig vgfalle isch und das „Rufft du mein Vaterland“ agstimmt het.

Nach d'r Ansichprach isch zum Feschtzug i u d'r d'Schtadt



Brandkorpschef B. Wyss (1831–1854).



Brandkorpschef Tschiffeli (1854–1863).



Brandkorpschef Bomonti (1863–1875).



Brandkorpschef v. Grenus (1875–1881.)

atrate worde. Es isch e Schmudi, schtattledhi Schaar gsi. D'r Feschtzug isch zu me ne Triumphzug worde, di ganz Bevölkerung vo Bärn isch uf de Bei gsi, um d'r Zug z'gseh. Didi inenand, daß me hätt chönne uf de Chöppf loufe, si Tuusigi u Tuusigi a de Schtrake gschande, feis Fänschter isch unbesetzt gsi, uf de Dächer, Simse, uf Wage-n-u Bänne het sed d'Zuged feschtgsetzt gha, jede het sed e guete Platz welle-n-ergattere. D'r Zug, a däm gäge 3000 Füürwehrmanne, sogar Abordnungen-us Dütschland, Teil gno hei, het en erhebende-n-Indruck gmacht. Die schtattledhi Füürwehrlüt i ihrne schleidsame, schmude-n-Uniforme hei es schöns Bild darbote. D's Publikum het dene wadere, i ärnschter Schtund geng hülfsbereite Manne si Achtung zollt.

D'r Zug bewegt sich schtadtabwärts d'r d'Arbergergasse, uf e Weisehusplatz, vo da nach em Wyhermännli, wo die ehewärti Frau Anna Seiler, Gründerin vom Inselspital, uf ihrem Brunne under me ne große, wyße-n-u rote Kägeschirm paradiert. D'r Cheshurm isch garniert, aber mit gwunderige Chöppf vo de-n-arme Gfängene.

E schöni Trophäe het d's Junfthaus vo Obergärwere zeigt, nämlich e Fahne, wo 1656 bi Wilmarge als Junfthafne mitgschritte het.

A d'r Chruzung zwüsche Chram- u Grächtigkeitssgasse isch e mit Tannehries verchleibete Turm gschande, als Erinnerung a di urschprünglich vom Erbauer Bärns beabsichtigt Shtadtmarch.

Da Turm isch mit de Wappe vom Zähringer u de-n-edle Gschlächter vo Buebeberg, von Erlach u vo Hallwyl gschmückt gsi.

Vo d'r Zinne-n-abe het e ritterliche Gschalt d's Bärnerpanner gschwänkt, u währed eini vo dene zwo Inschriften uf di historisch-symbolische Bedeutung higwiese het, het di anderi a ne schöni, patriotische Pflicht gmahnt mit de Worte:

„Wölft, hiberbe Knaben, bei festlichen Schwänken
Getrübter Altvordern in Ehren gedenken!“

Menet d'r Rindeggbrugg, uf d'r Bäregrabensite, isch e schöne Triumphbooge — d'r schönst vo allne — ufgeschteht gsi; ihn het d'r Zug passiert, um de uf em Rondeau vom Bäregrave Contremarsch z'mache, u wieder über d'Rindeggbrugg z'rüd i d'Schtadt z'marschiere. Das Arrangement isch originell u sehr glunge gsi, da uf die Art jede-n-einzelne Zugteilnehmer d'r ganz Zug a sich verbn het gseh passiere.

Wieder z'rüd d'r d'Grächtigkeitssgasse uf, het sich du d'r Zug d'r d'Chruzgasse am Münschter verbn i d'Cheshlergasse bewegt, die wäge-n-ihrer prachtvolle, sinnige Dekoration vo jedem Zugteilnehmer großartige Anfall und Bewunderung g'ärntet het.

D'r Zug geit a d'r Shtadtpolizei verbn, die folgendeni fnywizigi Inschrift treit:

„An Dank nicht reich,
Von Tadel nicht frei,
Bewillkommt Euch
Die Stadtpolizei!“

Wnter bewegt sich d'r Zug i d'Judegäß,
wo rächter Hand d's Schärnepanner vo Ame-
rika winkt u läbbhaft begrüßt wird, wähered
lingger Hand am Anthus, d'm Sitz vom
Regierungsschtatthalter u Feschtpräsident, di
Inschrift prangt:

„Willkommen,
Nur nicht hier!“

u dür ihre chöschtlüche Humor äbefalls lute
Zubel hervorgrüest het.

Schaad isch es gsi, daß d'Herregäß, we
o nume=n-eifach dekoriert, nid isch berüehrt
worde, will di beide=n-Inschrifte a d'r Kan-
tonsschuel di allgemeyni Usmerksamkeit ver-
dient hätti. Ganz bsunders eini dervo, die uf
di truurige, lokale Verhältnis vo däm alte
Schuelgeböüd und uf dä dringend nötig
Neubou agschpielt het und lutet:

„Wenn einmal hier die Flamme ausbricht,
Ihr wackern Pompiere, eilet nicht;
Laßt's brennen, löscht ja nicht aus!
Sonst — baut man uns kein neues Haus!“

Erst gäge=n-Abe isch d'r Zug ändlich
wieder him Feschtlokal, d'r Cavalleriegasärne, aglangt, wo
sch du dörst sofort es gmuetlechs Feschtläbe=n-entfaltet.

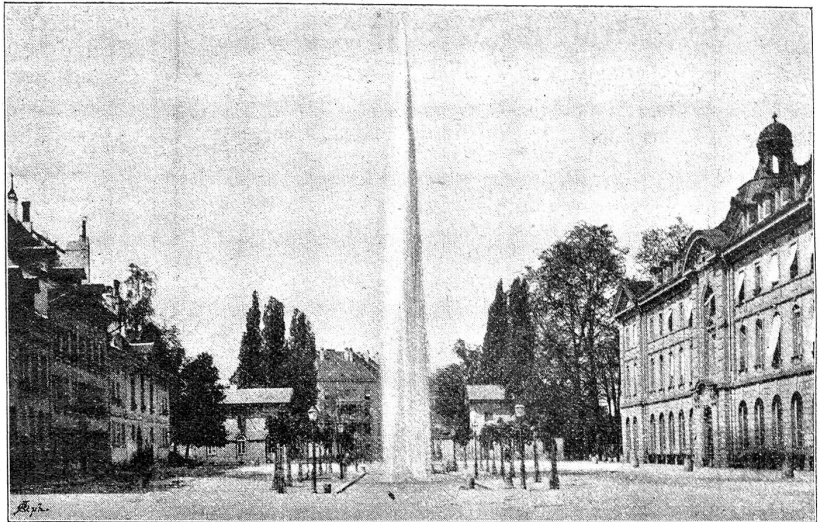
Erwähnenswärt si no d'Bundesgäß, die eifach, aber
ihrem Bouschtzl würdig isch dekoriert gsi, d'Christoffelgäß,
d'Schouplaggäß, wo a ihrem chöschtlüche=n-Mend e hübsche, uf
Füürwehrleitere ruehende Boge mit zwee (weniger hübsch
usgschtopfte) Füürwehrmanne=n-isch abraecht gsi. Dene zwee
Bursche, d'r eint e Brandcörler mit em Wändrohr, u d'r
ander e Rettungscörler mit Seili und Saagge, isch es du
am Mend vom Lied no ganz schlimm gange. Am Zischtig
am Morge, wo alles mit Wägruume vo de Dekoratione=n-
isch beschäftiget gsi, het me nämlich d'Entdeckung gmacht,
daß dene beidne Cörler i d'r fälbe=Nacht di neue Schtiefel si
gschtohle worde. Das isch du natürlich uf d'r Schtell schtadt-
bekannt worde; alles isch a d'Schouplaggäß use grönnt, um
das Meerwunder ga azhüege, wie dene=n-arme Tüfle
d'Mieschschümpe unde zu de Hose=n-ufegluet hei. Was
het das für nes Gschpött u Glächter gä. D'Lüt hei gseit:
„es gschenh ne rächt, de Schouplaggähler, warum heige si
ne neu Schtiefel agleit, für alti wär's nüt schaad gsi!“
Säg me, was me well, dä Schelm het's einewäg ehrlich
gmeint, er het doch wenigstens gwartet, bis ds Fescht isch
verbyn gsi.

Sehr schön isch o d'Schpittelgäß gsi, die z'albisch grad
d'r Dufelschadpnyfferbrunne rönoviert het.

Ferner möcht ig no erwähne das überuus hübsch de-
korierte neue Poschtgeböüd (jishigi Telephonzentrale) u nid
z'vergäße die als Feschthütte dienendi Cavalleriegasärne, die
in- und uswändig uf d's Gschmackvollschte=n-isch usgrüschtet
gsi. Sowohl am Tag wie z'Nacht, wo d'Illumination mit
bunte Lämppli es prachtvoll's Ussähe gä het. het d's Fescht-
lokal mit d'r interessante Füürwehrusschtellung e fründliche,
unladende=n-Anblich darbote.

Es ußerordentlich schön's Schouschpiel het d'Belüch-
tung vom Wnttebach Schprüßbrunne vor em Burgereschpittel
am Sunndig z'Nabe darbote. D'r Wasserschttrahl isch zu
majestätischer Höchi ufgschtiege u het im Niedersfalle dür
d'Luft e breite Nabelschleier bildet, so daß d'Farbe vom hän-
galische Viedt mit wunderbarer Pracht glühht hei u bald
d'r ganz Wasserschttrahl, bald nume d'r ober oder d'r under
Teil, mänglich o beidi Teile mit verschiedefarbigem Viedt
het la übergieße.

Mit em Kapitel Dekoration möcht i nid schliefte, ohni
e paar rächt glungeni Feschtsinschrifte, die-n-ig z'albisch i mim
Notizbüchli glammlet ha, d'r Vergangeheit z'entryße. Sie
es paar vo de houptsächtschste:



Wyttenbach oder die ehemalige Rossschwemme mit dem Springbrunnen.
(Klischee aus „Bern, Vergangenheit und Gegenwart“, Verlag Kaiser & Cie., Bern.)

Für Haus und Hof und Scheuer
Steh'n sie gar oft im Feuer
Mit kaltem Blut und fester Hand;
Sie donnern nicht und blitzen
Aus Mörsern und Haubizen,
Und machen doch den Feind zu Schand.

Feuerwehrmann sei unverzagt;
Solst ein Unglück dich erreichen,
So sorgen wir für Weib und Kind.
Al' für Einen ist unser Zeichen.

Wär' tausendfach der Brand entglommen:
Sie kommen!
Und wär' es auch auf tausend Meilen:
Sie eilen!
Ob tausend Zungen die Flammen hätten:
Sie retten!

Schnell zum Appell,
Spät zur Retrait,
In der Glut kaltes Blut,
Klares Aug im dicksten Rauch,
So ist's Feuermanns Brauch!

Der beste Schutz gegen Schädigung
Ist Feuerwehr und Versicherung.

Vor Feuersg'fahr
Dich Gott bewahr!
Statt nachher lamentieren
Thu' dich asskurieren.

Das Zuchthaus sei zu wenig groß,
So klagt die Welt Jahr aus Jahr ein;
Wohlan, so laßt die Schelmen los
Und sperrt die Sündenlosen ein,
Dann wird es groß genug wohl sein.

Die Feuerwehr rückt an mit ihrer Macht,
Doch droht uns heute nicht, so Gott will, Feuerplage;
Sie, die willkommen war in mancher Schreckensnacht,
Heißt Bern willkommen heut, an ihrem Ehrentage.

Wo ist das Bollwerk, seine Mauern?
Es fiel; doch länger dauern
Wird Bernermut und Bernersinn;
Fällt der, dann wäre Bern dahin!

(Schluß folgt.)